

geb. 1953 in Garding/Eiderstedt,
Dipl.-Bibliothekarin, schreibt plattdeutsche Lyrik
und Erzählungen, überträgt ins Plattdeutsche.

Dat sünd de Olchis

(frei nach Erhard Dietl: Die Olchis sind da)

Nu will ik mal vun de Olchis vertellen.
Wat, ji kennt de Olchis nich? Na, denn
warrt dat aver mal Tiet!

Olchis hebbt dree spitze Höörns to'n
5 Hören, keen Ohren. Se köönt Ameisen
hosten un Regenwöörms opstöten hören,
un wenn dat Gras wasst, deiht se dat in
de Höörns weh.

Ehr knobbelige Näsen rüükt geern
10 Schimmel un fulige Stinkkraam. Wenn
wat ganz dull stinkt, freut sik de Olchis
un seggt: „Mmmh, rüükt dat fein
olchig!“ Un denn haalt se ganz deep
Luft, so as wi, wenn wi dat frische Gras
15 oder Blööms rüükt.

Olchis sünd stinkenfuul un slaapt för ehr
Leven geern, un dat is se egaal, ob dat
Dag is oder Nacht. Dat schönste Bett för
de Olchis is en rustigen Benzinkanister.

20 An'n leevsten hüppt Olchis in de Schiet
rüm. Wenn se sik sülven en Freud maken
wüllt, haalt se sik en Badewann vull
Water mit Kleischiet mang¹ rin na de
Stuuv un baadt dar in.

25 Se möögt nix, wat wi geern hebbt. Se eet
un drinkt geern wat Scharpes un wat
Bitteres. Se kaut geern op ole
Gummireifens rüm, knabbert an rustige
Blickdosen un pudert sik mit en Doos
30 Pepper in! Över en ole Buddel mit en
Rest Shampoo in köönt se sik düchdig
freuen un drinkt dat foorts ut.

Olchis wascht sik nie. Darüm stinkt se so
fein fulig. Se stinkt so dull ut den Hals,
35 dat de Flegen doot afstört², wenn se de
Olchis to neeg kaamt.

Wenn Autos an se vörbiföhrt, freut se sik
över dat Gas ut den Utpuff. Darüm
wahnt se so geern an de Autobahn, dar,
40 wo de Luft so richdig schön stinkig un
schieutig is. Mitünner geiht Olchi-Mama
mit ehr Kinner dar spazeren un seggt se
Bescheed: „Ach du hillige Müllsack, dat
is en feine Luft vundaag, nu snuuvt mal
45 deep dörch, dat is gesund!“

Un de Olchi-Kinner steekt ehr dicken
Näsen in de Luft un freut sik. Se hebbt
dat richdig good, de lütten un de groten
Olchis!

¹ darin, dazwischen

² abstürzen

geb. 1928 in Bremerhaven, gest. 1998 in Bremerhaven, Autorin niederdeutscher Erzählungen und Gedichte.

De Feldblomen

An'n Wischenbruch stunn dat Kruut
 meterhoog. De Suurampfer streck sik in
 de Höögde. He meen, he weer de gröttste
 5 un schönste Plant, man de groten
 Disteln un Kletten weern böös up em.
 „Wi sünd jüst so fein un groot as du“,
 repen se de Suurampfer to un wegen sik
 in'n Wind sacht hen un her. „Un ik?“,
 10 reep dat grote Seggengras¹, „ik heff mien
 Platz in de eerste Reeg.“
 Dat Johanneskruut heel sien Blöden in
 de Sünn. „Ik kann för de Minschen
 Godes doon, bün as Medizin in hoget
 15 Ansehn.
 De Minschen drinkt ehrn Tee ut mien
 Bläder, un ut mien gele Blöden maakt se
 rodet Öl, dat helpt jem gegen den
 Rheumatissen. Un in de eerste Reeg will
 20 ik gar nich stahn, ik bruuk Sünnschien,
 wieder nix.“
 „Ju hefft mi vergeten“, reep de
 Ackerwinn. „Ik klatter, woorhen ik will.
 Mien Blöden bruukt Licht, ik winn mi
 25 över jo, ik sling mi överall ümto, of ju
 dat paßt or nich.“

„De gröttste Medizin för de Minschen
 bün ik“ reep de Kamell. „Över mi geiht
 nix.“
 30 Ganz vörn an'n Weg stunnen de lütten
 Blomen. Dat Feldsteefmoderken reep
 lies: „Ut mi hefft de Minschen
 Riesenblomen tücht.“ „Dat steiht di nich
 alleen to“, sä de lütte Feldmargarit. „Ut
 35 mi hefft se Blöden tücht, veel grötter as
 dien. Grote witte Blöden un darto noch
 füllt.“ „Ju sünd mi all to överspöönsh“,
 sä de lütte Kükenbloom. „Mi plückt de
 Kinner un nehmt mi mit na Huus. Dar
 40 krieg ik denn frisch Water to drinken.“
 Den annern Dag worr de Wisch meiht.
 All de groten Blomen un Gräser müssen
 ehr Leven laten.
 Blots de lüerlütten ganz vörn an'n Weg
 45 kemen mit dat Leven darvun.
 „Wat hett ju dat Prahlen nu nützt?“,
 froog dat Blauschwengelgras de
 Botterbloom. „Rein nix!“, sä de, „man
 nienich na vörn drängeln, dat geiht meist
 50 scheef.“

¹ Riedgras



geb. 1843 in Klenzau, gest. 1935 in Oldenburg/
Oldenburg, der oft so benannte „Märchenprofessor“
sammelte und edierte Märchen u.a. unter dem Titel
„Plattdeutsche Volksmärchen“.

De Fischprinzessin un de Snieder

Dar is mal 'n Prinzessin west, de is in en
Fisch verwünscht west. Un all Meddag
Klock twölf, denn is se in 't Water
5 ünnerhöocht¹ kamen. Denn is se baven²
en Minsch west un nern en Fisch. Un
wenn ehr in de Tiet een hett to 'n
Spreken kriegen kunnt, denn is se erlööst
west. Un de hett ehr denn to Fru
10 hebben schullt.

Nu sünd dar al so veel kamen, aver
keeneen³ hett dar Spraak in kriegen
kunnt.

Do kümmt dar uk mal en Snieder an
15 reisen, de kriggt dat uk je to höörn. Un
do geiht he hen na'n König un sprickt
dar üm an, wat he dar nich mal hen
schall.

De König, de will dat eerst je nich
20 togeven. Aver he will sien Dochter uk je
geern erlööst hebben, un do giff he dat
doch to toletzt.

As de Prinzessin nu ut 't Water kümmt,
do fangt de Snieder an to vertelln. Dar is
25 mal en Bildhauer west, seggt he, un en
Snieder un en Dokter, de gaht mal

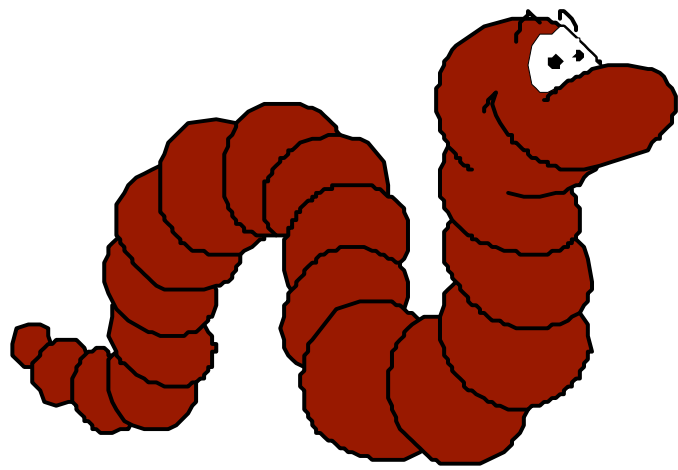
tosamen dör't Holt. Do seggt de
Bildhauer, he will ehr mal wiesen, dat he
sien Kunst verstahn deit. Un he kümmt
30 bi - dar liggt so'n groten Block in't Holt -
, dar haut he en Minschen ut. Do is dat
ganz natürlich west as en Minsch. Blots,
dat hett je nich leevt. Do seggt de
Snieder, denn will he ehr uk mal wiesen,
35 dat he sien Kunst verstahn deit. Un do
nimmt he Blääd, dar neiht he Kleder
vun, un de treckt he den Minschen an.
Do hett dat ganz natürlich utsehn as en
Minsch, de Tüüch⁴ anhatt. Blots, dat dat
40 je nich leevt hett. Do seggt de Doktor,
denn will he ehr uk mal wiesen, dat he
sien Kunst versteiht. Un do kümmt he bi
un puust dar Aten in. Un do leevt dat.
Do is dat en ganzen natürlichen
45 Minschen west.
Do seggt de Prinzessin, as de Snieder
dat vertellt hett: Keerl, du lüggst!
Do hett de Snieder ehr je to'n Spreken
kregen. Un do is se wedder to 'n
50 Minschen worden. Un de Snieder hett
ehr to 'n Fru kregen.

¹ nach oben

² oben

³ keiner

⁴ Kleidung



geb. 1940 in Friedrichskoog/Dithmarschen, hat insbesondere Texte für das Puppenspiel und für das Theater für Kinder verfaßt, Kurzgeschichten geschrieben und Texte ins Niederdeutsche übersetzt.

De Regenworm

(frei nach der Lesebuchgeschichte „Regen“ von Margret Rettich)

En Koh stunn op de Weid.
 Do fung dat an to regen.
 Do keem en Schaap ansprungen un
 5 stell sik ünner de Koh un worr nich natt.
 Un dat regen, regen, regen.
 Do keem en Hahn anflattern un stell sik
 ünner dat Schaap ünner de Koh un worr
 nich natt.
 10 Un dat regen, regen, regen.
 Do keem en Muus anflitzen un stell sik
 ünner den Hahn ünner dat Schaap ünner
 de Koh un worr nich natt.
 Un dat regen, regen, regen.
 15 Do keem en Käfer ankrabbeln, un de
 stell sik ünner de Muus ünner den Hahn
 ünner dat Schaap ünner de Koh un worr
 nich natt.

Un dat regen, regen, regen.
 20 Do kroop en Regenworm vörbi.
 „He, kumm her!“, piep de Muus. „Stell
 di hier mit ünner! Sünst warrst du je
 natt!“
 „Ja, man to! Hier büst du dröög un
 25 seker!
 „Kumm her! Gau, gau“, kreh de Hahn.
 „Man to“, blöök dat Schaap.
 „Muhuuuu!“ brüll de Koh.
 „Phhh!“, schnoof¹ de Regenworm.
 30 „Regen maakt mi gar nix ut“, un kroop
 wieder.
 Jungedi! Hett de Regenworm aver
 Swien hatt! -
 Ans² harr de Hahn em wiss opfreten.

¹ schnaubte

² Anderenfalls, sonst



geb. 1929 in Flensburg, früher IPTS-Dezernent für Lehrerfort- und weiterbildung, Herausgeber und Autor von theoretischen Schriften zum Niederdeutschen, von Unterrichtsmaterialien und niederdeutschen Erzählungen.

Pinki un de Hexenmeister

Do is mal en lütte Jung west. Pinki hett he heten. De weer op eenmal ganz alleen.

5 He harr keen Mudder un keen Vadder mehr. Sien Broder un sien Swester weern verschwunnen; un ok Oma un Opa weern nich mehr dar. So keem he na en Familie in Koolthusen.

10 „Ik kann di ok nich bruken”, seggt de Steefvadder, „aver ik weet enen Hexenmeister, de nimmt di villicht. Du musst em blots vertellen, dat du nich lesen kannst.”

15 As de Jung bi de Hexenmeister ankümmt, fraagt de em ja ok: „Kannst du lesen?”

„Nee, - lesen heff ik nich lehr’t”, seggt de Jung.

20 „Na”, meent de Hexenmeister, „denn will ik di woll beholen. Du brukst blots mien Wahnung, mien Tüüch¹ un mien Böker reintomaken.”

„Ja, is goot”, seggt Pinki.

25 Annern Morgen geiht de Hexenmeister weg, - he mutt ja los to hexen. He is man even ut de Döör, do haalt de Jung de Böker her un fangt an to lesen. He leest un leest; - un as de Hexenmeister avends
30 na Huus kümmt, sitt Pinki ümmer noch bi de Böker un leest.

„Jung, Jung”, seggt de Hexenmeister, „ik denk, du kannst nich lesen! – Wenn ik di noch eenmal bi’t Lesen finn, denn mutt
35 ik di verhexen.”

„Oha”, meent de Jung, „denn will ik dat ok nich wedder doon.”

Annern Morgen geiht de Hexenmeister wedder los, un as he avends na Huus

40 kümmt, findt he de Jung al wedder bi de Böker.

„So”, seggt de Hexenmeister, „nu warr ik di verhexen!” Dar steiht aver dat Finster apen, un Pinki maakt sik gau to

45 en Duuv² un flüggt ut’t Finster rut. – Soveel hett he al lehr’t ut de Böker.

Een, twee, dree ... maakt sik de Hexenmeister to en Haavk³ un jaagt achter de Duuv ran. As he ümmer neger

50 kümmt, verhext Pinki sik to en Wetenkoorn un lett sik op de Eer fallen.

Veer, fiev, söss ... maakt sik de Hexenmeister to en Hahn, söcht dat Wetenkoorn, pickt darna un will dat ja

55 opfreten.

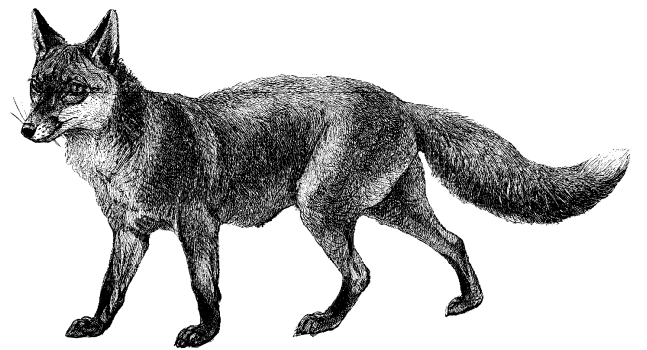
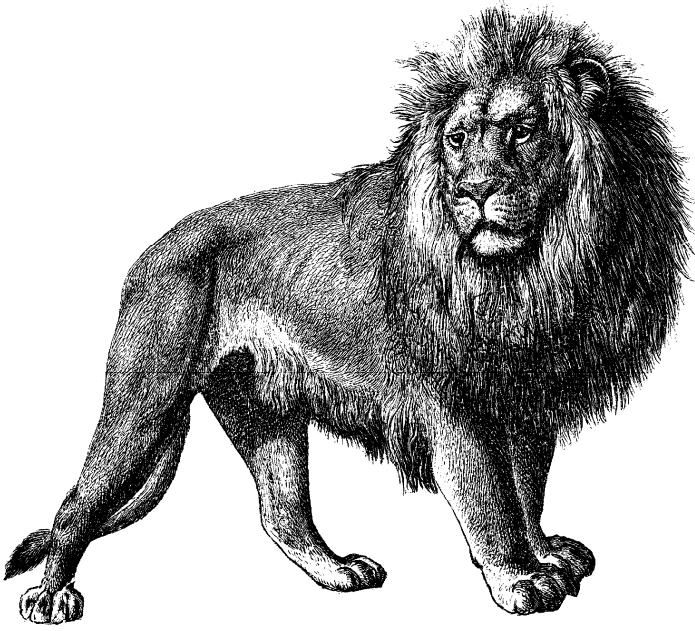
Aver do maakt sik de Jung to en Foss un bitt de Hahn de Kopp af. Un denn maakt he sik wedder to en Minschen, to den lütten Jung, de Pinki heet. Jungedi, -

60 Hexen können! Dat weer di wat! – Man villicht hett he ok blots dröömt?

¹ Zeug

² Taube

³ Habicht



geb. 1929 in Flensburg, früher IPTS-Dezernent für Lehrerfort- und weiterbildung, Herausgeber und Autor von theoretischen Schriften zum Niederdeutschen, von Unterrichtsmaterialien und niederdeutschen Erzählungen.

De lütt Foss un de Lööw

(nach Max Bolliger: Mein erstes Vorlesebuch der schönsten Tierfabeln)

Mudder Foss harr wükdlich all'ns daan: Se harr ehr Kinner bibröcht, Müüs un lütte Hasen to fangen; se harr mit se
5 öövt, sik to versteken, wenn de Wulf in de Neegde weer; un se harr ümmer wedder vertellt, wat de Lööw de slimst vun de Rövers weer.

„Wenn ji de Lööw seht“, sä se, „denn
10 loopt weg, so dull as ji man köönt! De Lööw, dat is'n ganzen asigen een; - de fritt ju mit Huut un Haar!“

Un as de lütt Fosskinner grötter wurrn, dar harrn se dat intus¹: Se kunn'n Müüs
15 un lütte Hasen fangen; se versteken sik, wenn de Wulf in de Neegde weer; un se lepen weg, so dull as se lopen kunnen, wenn se de Lööw sehn deen.

Man de lüttst vun de Füß wull doch to
20 geern weten, för wokeen² genau he denn egentlich wegleep. He harr blots de groot Mähn vun de Lööw sehn, as he utneih'n dee. „Weer ik doch man 'n lütten Ogenblick stahn bleven“, dach he.

25 En paar Daag später seeg he de Lööw nochmal; un as he 'n Ogenblick stahn bleev, fung de Lööw ganz gräsig an to brüllen.

Jungedi, - wat kreeg he för 'n Schreck!

30 Kehrtmaken un weglopen, dat weer een un dat sülvige. Kunnst blots noch sien Hacken un de buschige Steert weih'n sehn!

Aver as he wedder to Rooh kamen weer,
35 dach he: „Sien Mähn heff ik ja sehn, un brüllen heff ik em höört, - man kenn'n do ik em ümmer noch nich!“

Un denn keem een Dag, do nehm de lütt Foss all sien'n Moot tosamen:

40 He röhr't sik nich, as de Lööw wedder op em tokümmt. He blifft stahn, bet de Lööw för em steiht.

De Lööw is total perplex! He kennt dat nich anners, as wat de Füß utneiht vör
45 em.

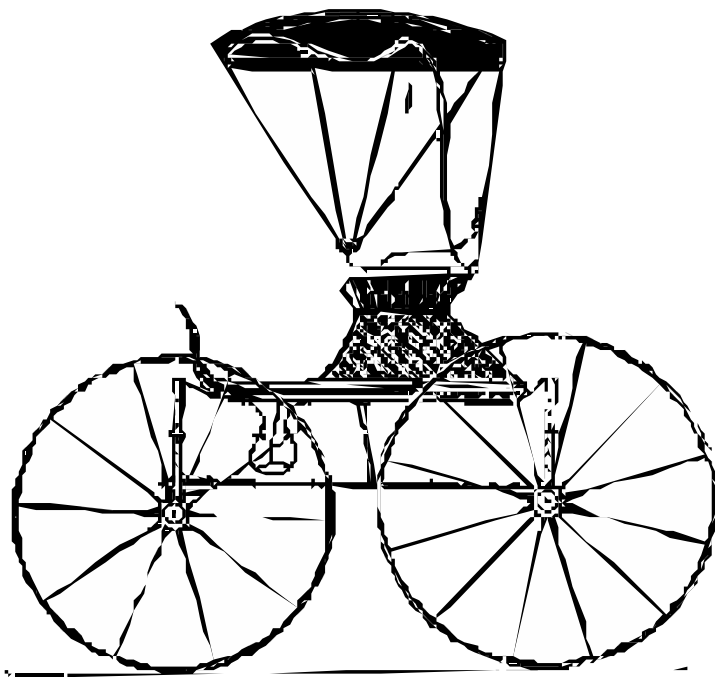
Un as de lütt Foss anfangt un fraagt em wat, do antwoordt de Lööw ganz vernünftig; un se kaamt richtig in't Klöhnen, de beiden, un se verstaht sik; -
50 un de lütt Foss hett op eenmal gar keen Angst mehr vör de Lööw, un de Lööw hett överhaupt keen Lust mehr, de lütt Foss mit Huut un Haar to freten.

Un se sünd gode Frünn'n worrn, de
55 Lööw un de lütt Foss.

Man as de lütt Foss sien Mudder de Geschicht vertellen dee, do sloog se ehr Poten över den Kopp tosamen: Se verstunn de Welt nich mehr. Aver denn
60 hett se sik doch ganz dull daröver freut.

¹ begriffen

² wem (wer)



Geb. 1924 in Missunde/Kreis Eckernförde,
 lebt seit 1960 in Elmshorn,
 schreibt plattdeutsche Geschichten und Gedichte.

En Hochtietspaar mutt sik freeköpen

Hinnerk leevt noch nich lang in dat lüttje
 Dörp. Sienen Vadder harrn se as
 Schoolmeester darhen versett. Dat is een
 lurigen Sommerdag un Hinnerk geiht ton
 5 Spelen na buten.

Langsaam schlenkert he de Straat
 hendal. Vun de anner Siet hett em al de
 lütt Trina sehn un kümmt nu anlopen:

Hinnerk, hüüt kümmt hier en Bruutpaar
 10 lang, de wüllt na Innien to Kark. Wullt
 du mi hölpen, en Tau över de Straat to
 spannen?

Wat, so eenfach en Tau över de Straat
 spannen? Minsch, Trina, dat kannst du
 15 doch nich maken. Dat gifft doch Arger!

Ach wat, Hinnerk, dat kann kenen Arger
 geven. Dat höört sik hier so. Wenn en
 Bruutpaar to Kark vörbifahren deit, denn
 spannen wi hier en Tau över de Straat,
 20 denn mööt de Bruutlüüd utstiegen un sik
 freeköpen, dat se man wieder köönt.

Hinnerk will sik dat tominnst ankieken
 un blifft bi Trina stahn. Noch is dat
 Bruutpaar nich to sehn, un so sett sik de
 25 beiden an de Stratenkant un vertellt sik
 wat. De Sünn schient warm, dat kann
 nich beter sien.

Na 'n Tiet kümmt Trina hooch:

Kiek mal, dar achtern kümmt al de

30 Kutsch! Dat Töven¹ hett sik denn doch
 lohnt. Nu man gau²! Faat man hier dat
 Enn vun dat Tau an un hool dat fast!

Trina geiht na de anner Siet vun de
 Straat un treckt dat Tau an:

35 Nu laat se man kamen!

Hinnerk is dat noch ümmer nich to Pass
 mit den Kraam, doch he blifft.

De Kutscher hett de beiden al mitkregen.
 He treckt de Peer an: Prrr! De Kutsch
 40 kümmt jüst vör dat Tau to stahn. De
 Brögam kickt üm de Eck un süht de
 Kinner dar stahn. He weet, wat dat to
 bedüden hett, lacht un meent to ehr:

Na, ju twee, möögt ju denn ok Bontjers?

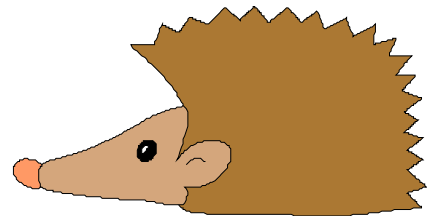
45 He kümmt vun de Kutsch dal, packt ehr
 de Hannen vull un leggt dar ok en paar
 Markstücken to. Danke schön!, kümmt
 dat as ut een Muulwark. De beiden
 Lütten lacht, un Trina lett nu dat Tau
 50 wedder los, leggt dat dal op de Straat.

De Brögam klattert denn ok wedder
 hooch in de Kutsch. Hü!, röppt de
 Kutscher, un dat Hochtietspaar kann
 wiederfahren.

55 Trina un Hinnerk winkt ehr noch lang
 achteran. - To Huus hebbt se veel to
 vertellen; un de Bontjers hebbt goot
 schmeckt.

¹ warten

² schnell



geb. 1909 in Spetzerfehn (Ostfriesland),
gest. 1991 in Leer, Kindergartenleiterin,
schrieb niederdeutsche Lyrik, Prosa und
Kinderbuchliteratur.

De Inbreker

Enmal weer ick in de Ferien bi mien
Tant Anni. An en Morgen sä se to mi:
„Haal even de Melkkumm ut'n Keller!“
5 Up de sterner Kellerbodden leeg en
holten Plank, un dar stunn de lütte
Kumm up. All Avend wurr dar frische
Melk henstellt. Denn geev dat an den
annern Dag mooie¹ frische Rohm för den
10 Morgentee. Ick steeg de Kellertrepp daal,
man wat seeg ick? De Kumm weer
leddig. Keen Drüppen Melk weer dar
mehr in. De Schöddel, de över de Kumm
deckt weer, de leeg dargegen - twei!
15 „Tant Anni, kaam gau“, reep ick. „Hier is
een in uns Keller ween!“
„En Inbreker!“ sä se. „Womöglich weer
dat en Landstrieker. Denn över Dag hett
de Achterdöör apenstahn!“
20 Man den annern Morgen - wat meent ji
woll dar weer de Kumm wedder leddig
un de Schöddel leeg bito.
„Tant Anni, kaam!“ reep ick. „De
Inbreker is wedder hier ween!“
25 „Nee, mien Deern, dat kann nich angahn.
De Döör weer to. Hier mutt anners wat
ween hebben. En Deert, glööv ick!“ „O

weh! en Rott?“ froog ick. Darbi keek ick
benaut² bisiet to de Trepp. Vör Rotten
30 harr ick bannig Angst.
„Nee“, meen Tant Anni, „doch keen
Rott. De harr den Speck freten, de dar up
dat Flegenschapp liggt!“
„Man denn en Muus!“ sä ick. Mit dat
35 Krabbeltüch harr ick ok nix in Sinn.
Se schüttkoppt: „Bedaar³ di. En Muus,
de weer seker in de Melkkumm
versapen. Haal mi doch mal de
Daschenlamp!“ Mit de Lamp lüch se nu
40 ünner de Boorten, in de düstersten Ecken
un ok achter de grote Kartüffelkist.
Achter de Kist, dar leeg en lütten Bulten
mit Bohnenstroh, darin ruuschel dat.
„Huuh! En Muus!“ reep ick. Wo gern
45 weer ick weglopen. Man Tant Anni geev
mi nu de Daschenlamp. Ick müß lüchen.
Denn nehm se en Stock un stöker in dat
Bohnenstroh rüm. Un wat keem dar
vördag? En Swienegel! „Kiek mal an -
50 dar liggt de Lümmel!“ lach Tant Anni.
„Bring mi gau de Schüffel, dat wi em na
buten kriegt.“
Achter't Huus rull sick de Swienegel vun
de Schüffel un leep up sien lütten Benen,
55 so flink as he man kunn, na de
Doornheck hen. Un weg weer he!

¹ gute

² bedrückt

³ beruhigen



Ik un mien Swester Klara Haar snieden

(frei nach „Das Haareschneiden“ aus Dimitri
Inkiow „Ich und meine Schwester Klara“)

Eenmal keem Klara mit'n Scheer an un
fraag:

5 „Weetst du, wat ik bün?“

„Nee.“

„En Frisöse.“

„Du büst keen Frisöse“, sä ik. „Du
kannst gar keen Haar snieden.“

10 „Doch! - Schall ik di dat wiesen?“

Ik wuss genau, dat Klara keen Frisöse
weer, un sä:

„Goot, wies mal!“

15 „Blots, wenn du betahlst!“, sä se. „En
richtige Frisöse snitt nüms de Haar, de
nich betahlen kann. Eerst musst du
betahlen.“

Dat funn ik richtig utverschaamt.

„Ik heff noch nie nich höört“, sä ik,

20 „dat man bi'n Putzbüdel¹ vörher
betahlen mutt. Man betahlt achteran.“

„Dat stimmt“, sä Klara, „aver bi en
Kunden as di mutt'n sien Geld vörher
verlangen.“ Un se snee mit de Scheer

25 tweemaal in de Luft rum as 'n richtige
Frisöse. Ik wull mien Swester Klara
bewiesen, dat se gar keen Haar snieden
kunn, ok wenn se en Scheer harr.

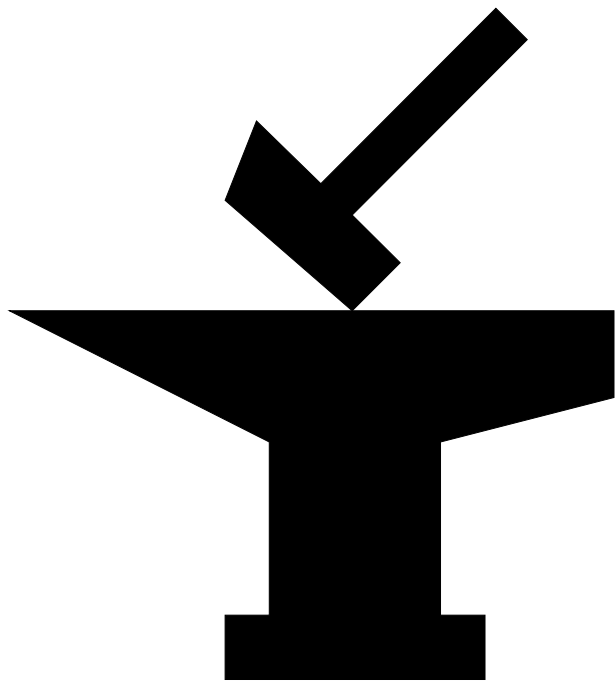
„Goot“, sä ik, „ik geev di fiev Cent.“

¹ scherzhaft: Friseur

geb. 1940 in Friedrichskoog/Dithmarschen, hat insbesondere Texte für das Puppenspiel und für das Theater für Kinder verfaßt, Kurzgeschichten geschrieben und Texte ins Niederdeutsche übersetzt.

30 „Dat is mi to wenig.“
 „Ik geev di fiev Cent un 'n Kaugummi un
 - un – un 'n Flummi.“
 Un ik haal fiev Cent, en Kaugummi un
 de Flummi ut de Buxentasch un legg
 35 all'ns op 'n Disch. Klara steek den
 Kaugummi forts in 'n Mund un kau, as
 wenn se 'n paar Monate keen Kaugummi
 kregen harr un greep ok na de fiev Cent
 un den Flummi.
 40 „Dat kann losgahn“, sä se. „Wie muchst
 du dien Haar hebben, kort or lang?“
 „Schöön“, sä ik.
 „Goot, ik maak se di schön.“
 „Dat kannst du gar nich.“
 45 Ik muss mi op 'n Stohl vör'n Spegel
 setten, un Klara wickel mi 'n Dook üm
 den Hals.
 „Nu musst du aver ganz still sitten“, sä
 se, un denn greep se na de Scheer un
 50 snee - rrrsss - rrrsss - rrrsss - dar op los....
 Bald weer de Hälfte vun mien Haar weg.
 „Stopp!“, schreeg ik. „Hol an!“
 „Worüm dat? - Ik fang doch jüst eerst
 an.“
 55 „Du kannst gar keen Haar snieden!“
 „Doch!“
 „Kannst du nich!“
 „Un wat is dat?“, fraag Klara richtig
 ärgerlich un heel mi 'n Handvull Haar

60 ünner de Nees. „Heff ik se afsneden or
 nich?“
 „Doch!“
 „Kiek, ik kann doch Haar snieden.“
 „Bitte, bitte, Klara! Hol op! Ik will nich
 65 mehr!“, schreeg ik.
 „Hest du för ´t Haarsnieden betahlt or
 nich?“
 „Doch.“
 „Goot, denn mutt ik wieder snieden.
 70 Betahlt is betahlt.“
 Un se snee un snee un snee, un dat weer
 jüst so, as ik mi dat dacht harr - Klara
 kunn keen Haar snieden.
 Mien Kopp seeg bald ut as so 'n
 75 Stoppelfeld, över dat 'n Ploog gahn weer.
 Dat harr keen Sinn mehr, dar gegenan to
 gahn.
 „Snie!“, sä ik. „Snie, snie, snie! - Un nu
 sühst du: Du büst gar keen Frisöse!“ As
 80 ik keen Haar mehr op 'n Kopp harr, geev
 Klara op.
 „So“, sä se, „nu büst du fardig.“
 „Un dat schall Haarsnieden ween?“, brüll
 ik, „dat gefällt mi aver gar nich! Dat is
 85 doch nich schön!“
 „Doch“, sä se. „Dat is schön. För den
 Pries sogar wunnerschöön. Echt!“ Un se
 leet mi mit mien kahlen Kopp vör'n
 Spegel sitten un güng rut na de annern to
 90 `n Spelen.



geb. 1819 in Heide, gest. 1899 in Kiel. Dichter des Quickborn (1852); Erzähler, Schriften zur niederdeutschen Sprache und Literatur. Wegbereiter des Neuniederdeutschen.

De Jung un de Düwel

Dar weer ok mal en Jung un de Jung gung langs en Weg un knack Nööt. Do funn he een, de weer wormsteken, un in `t sülwige¹ bemött he den Düwel.

„Is 't wahr“, seggt he, „wat man vertellt, dat de Düwel sik so lütt maken kann, as dat he dör dat Öhr vun en Neihnadel dör kann?“

10 „Ja!“ antwor de Düwel

„Denn lat mi dat mal sehn“, sä de Jung, „un kruup in disse Nööt!“

Dat dä de Düwel. Un as he nu binn' seet, steek de Jung en Plock vör `t Lock.

15 „Nu heff ik di!“ sä de Jung un steek de Nööt in 'e Tasch. As he en Tiedlang gaan weer, keem he an en Smeed, dar gung he

in un be² den Smid, of he em nich de Nööt entweislaan wull.

20 „Ja“, sä de Smid, „dat's licht to“, un neem sien lüttsten Hamer, legg de Nööt op den Ambult³ un hau to. Aver de gung nich twei. Do neem he en Hamer; de en beten grötter weer, awer de weer ok ni

25 stark noog. He neem en gröttern, awer de dä 't ok ni. Un so worr de Smid dull un neem sin groten Slaghamer.

„Ik schall di doch wul twei kriegen!“ seggt he un sleit to, all wat he kunn.

30 Do ging de Nööt entwei, un dat halwe Smeedsdack flog weg, un dat knall, as schull dat ganze Buwark dalfalln.

„Ik dach, de Düwel seet in de Nööt!“ sä de Smid. "Dat dä he ok!" sä de Jung.

¹ gleichzeitig, genau dann

² beed - bat

³ Amboß

